Ghörsch du das o?

Autor(en): **Bratschi, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 46

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Also der Alex und im Wald! Aber wie kam das nur?"

„Er ist, wie schon oft, nach dem Nachtessen noch ausgeritten, und niemand weiß, wie es gekommen ist. Ich weiß nicht wer, hat schießen gehört und gesehen, daß mit dem Reiter etwas nicht in Ordnung war, hatte aber Angst und lief ins Dorf. Und als man kam, stund das Pferd neben dem toten Alex. Dann holte man den Statthalter und die Polizei auf den Platz und ...."

„Und das Pferd ist dort stehen geblieben, bis jemand gekommen ist, sagst du?"

„Ja, die Zügel hatten sich irgendwie verwickelt und der Braune konnte nicht weg. Aber das ist ja nebensächlich. Warum ist dieser junge Bursche, den alles gut leiden mag, erschossen worden?" Der alte Neumann stiert vor sich hin zu Boden. Dann hebt er plötzlich den Kopf.

„Für dich wird es gut sein, wenn jemand bezeugen kann, daß du um diese Zeit nicht im Tannenwald gewesen bist!"

Der Sohn erbleicht.

„Du wirst doch nicht glauben ...."

„Von glauben oder nichtglauben ist hier nicht die Rede. Ich sage bloß, daß es für dich gut ist, wenn du der Polizei so Aufschluß geben kannst, daß man dich in Ruhe läßt. Sie wird jeden verdächtigen, der oft mit solchem Schießzeug herumläuft und ...." nach einer kleinen Pause, „es geht einem selber auch bald so. Deswegen hat mich vorhin fast der Schlag getroffen, wie ich dich die Waffe reinigen sah!" (Schluß folgt.)

Ghörsch du das o?

Jedem Mönsch im Aerderund,
Jedem wartet einisch d'Stund,
Wo-n-ihm häll e Glogge lütet. —
Ja, de lost er, was sie dütet.
Mängisch lut u mängisch lys
Tönt e wunderbari Wys.

Aer mueß lose, gob er will,
Aes ergryft ne, er wird still.
Ds Lied isch alt, dür alli Zyte
Ghört wär will, si Sehnsucht lüte.
Jede Wandrer i der Nacht
Het es Lied, wo-n-ihm Heiweh macht.

Keine uf em Wäg geit läär.
Jede treit e Garbe schwär.
Jede het im Aerdeläbe —
O der Aermscht — er het es Sträbe.
Jede het es Gloggespiel,
Alle Mönsche rüeft es Ziel.

Peter Bratschi.

Welt-Wochenschau.

Vom Wettkampf in der Demokratie.

Zwei Wahlausgänge in letzter Zeit lassen erkennen, unter welchen Bedingungen erfolgreicher Wettkampf in der Demokratie möglich sei.

In Schaffhausen siegte die Allianz der Bauern und der Arbeiterpartei über die andern Parteien, und als Schaffhauser Stadtoberhaupt steht dem ehemaligen Kommunisten Bringolf der Sessel so gut wie sicher, eben dank der genannten Allianz. In Genf dagegen wurden in den Großratswahlen die Sozialisten von 45 auf 40 Sitze zurückgeworfen; der Verlust kommt der Oppositionsführung, den Radikalen, zugut. Warum der ungleiche Ausgang? Des Rätsels Lösung liegt in der Führung der „Linken", die in beiden Zentren sehr ungleich arbeitet. In Schaffhausen, das bei der Wehranleihe kopfmäßig an zweiter Stelle steht, scheint der parteischarfe Sozialist begriffen zu haben, daß ein richtiges Wirtschaftsprogramm wichtiger als jede noch so „programmtreue" politische Phraseologie sei. Das Bündnis mit den Bauern hat seine kurze, aber eindeutige Geschichte. Unterstützung der bäuerlichen Preisforderungen, als einer selbstverständlichen Förderung des bäuerlichen Arbeitslohnes. Dabei Festhalten an der Linie der eigenen Einkommensbasis, sei es der öffentlichen und privaten Löhne, sei es der Unterstützung „nichtbeschäftigter Konsumenten". Darüber hinaus aber restlose Unterstützung der Landesverteidigung, deren Sabotage heute in der Schweiz nicht mehr verstanden wird.

Wie steht es dagegen in Genf? Die Partei des Herrn Nicole hat auf dem sozialistischen Parteitag der Schweiz in Zürich jenen berühmten Entscheid erzwungen, wonach die Anträge des Parteivorstandes, die Landesverteidigung ohne jede Bedingung anzuerkennen, abgelehnt wurden. Angeblich, „weil das Parteivolk nicht begreife, warum man das eine Mal gegen den Krieg, dann wieder dafür sei".

Es ist vor allem diese Haltung gewesen, die der Partei ein Neuntel der Sitze gekostet. Der Flügel auf der bürgerlichen Seite wurde eben wieder „radikal". Es ist viel weniger der Skandal, der um Nicoles Evianer Rede bei den französischen Volksfrontisten aufgeblasen wurde, als diese grundsätzliche Unklarheit in der Landesverteidigungsfrage. Das Gefühl des Volkes für die realpolitischen Notwendigkeiten quittierte folgerichtig. Und es ist bestimmt kein Zufall, daß die Partei des Herrn Nicole die wirtschaftspolitischen Fragen in dem Sinne vernachlässigte, als sie die herkömmliche „ausschließliche Arbeiterinteressenpolitik" nicht zu revidieren verstand, also für die Interessen anderer arbeitender Gruppen keinen Ausdruck gefunden. Da half nicht das Aufgreifen eines richtig lokalpatriotischen Gegenstandes, der Forderung auf Aenderung des Zonenregimes. Genfs Verhältnisse liegen heute so, daß jede Partei diese Aenderung erhofft, daß jede den Bauern und Gärtnern verspricht, das Notwendige zu tun, damit sie nicht durch die freie Einfuhr spottbilliger Produkte aus den französischen Zonen erdrückt würden. Hätte Nicole ganz allgemein verstanden, was die Anerkennung des bäuerlichen Einkommens (also eine wirtschaftliche Forderung), und die Anerkennung des Wehrgedankens (also eine politische Selbstverständlichkeit), bedeuteten, würden ihm die bäuerlichen Schichten zugefallen sein. Man darf sich eben Demokratie nicht als einen reinen „Meinungskampf" vorstellen, in welchem jeweilen die bessere Meinung siege. Denn die „Meinungen" betreffen stets Lebensinteressen. Wer die nicht erkennt und zu fördern versteht, wer nicht für sie eintritt, der kommt ins Hintertreffen.

Nicht nur Herr Nicole, auch andere Leute können heute aus der Genfer Wahlgeschichte lernen. Da wird nun seit der Abwertung von bäuerlicher Seite eine bescheidene Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte gefordert. Dutzende von Bauern in einer einzigen emmentalischen Gemeinde haben mir im letzten Sommer versichert, mit zwei Rappen Mehrpreis für die Milch (die nicht einmal der Konsument zu bezahlen hätte), würde man wieder imstande sein, über die Zinsenlasten hinaus wieder die notwendigen Bestellungen bei den verschiedenen ländlichen Handwerkern, die schwer leiden und in den Berggegenden zu den „fascistischen" Gruppen abschwenken, zu machen. Professor Laur stellt sich an die Spitze der fordernden Bauern. Er protestiert gegen die Oeffnung der Grenzen für fremde Schweine, die ein Anziehen der Schweine-